

men und entschuldigte sich in einem Briefe, in dem es unter anderem heißt: „Haltet eure zerschossenen Standarten hoch hinaus über den Ocean, damit sie daran ein Beispiel nehmen; verleset ihnen die Rolle unserer Todten, die da schlafen vom Potomac bis zum Rio-Grande, eingegangen zur ewigen Freiheit; zeigt ihnen, auf die Schultern gehoben, unsere hochherzigen Verkrümmelten, die geblutet und gelitten, nicht für ihre Unterdrückung, sondern Schanzen gestürmt für die Freiheit des armen verachteten farbigen Mannes. Kein Knecht soll die freie Luft dieses Landes athmen, sei eure Loosung.“

Die Zahl der Taschenuhren, die in Berlin jährlich gestohlen werden, soll doppelt so groß sein, als die von sämtlichen Berliner Uhrmacher verkauften.

Als dieser Tage zwei Vagabunden in Friedrichshain von einem Schutzmann angehalten und nach ihrer Wohnung gefragt wurden, entgegnete der Eine: „Ich wohn ja nicht.“ — „Und Sie?“ wandte der Beamte sich an den Andern. — „Ich wohne ihm gegenüber,“ war die zutreffende Antwort.

Die in der Welt umherreisende Sängerin Adeline Patti thut unter 1000 Thlr. für jede Vorstellung den Schnabel nicht auf.

\* Eine englische Dame, die längst gewünscht hatte, den Dichter Göthe persönlich kennen zu lernen, erlangte endlich eine Audienz. Als sie dem großen Manne gegenüber stand ging ihr Tramontana aus, sie blieb stumm und fing endlich mühsam von dem draußen herrschenden Regen weiter zu sprechen an. Beim Weggange bittet sie den Dichter, ihr etwas ins Stammbuch zu schreiben, was dieser auch thut. Voll Freude eilt sie nach Hause und liest mit großem Erstaunen folgenden Vers:

Es regnet, wenn es regnen soll,  
Es regnet seinen Lauf,  
Und wenn's genug geregnet hat,  
So hör's auch wieder auf!

\* Mit folgender Aufschrift lief neulich ein Brief in Brenzlau ein: „An den Tischler-Gesellen August Schmidt, meinem verlobten Bräutigam, Hochedel zu Brenzlau.“ Die linke Ecke fällt die Bemerkung aus: „Den Herrn Briefträger bitte ich freundlichst, den Brief nicht an den Rothhaarigen abzugeben, das ist sein Bruder, denn ich bin seine Braut.“

— Diese Zeilen gelten den Damen. Wir müssen unsern Frauen eine andere Erziehung geben und ihnen folgende Wahrheiten einprägen: Ordnung und Reinlichkeit in der Haushaltung sind mehr werth, als ein mit Meisterwerken der Kunst geschmückter Salon. Eine Frau, welche sich mit Geschmac zu kleiden weiß, sauber und anständig, ohne Luxus, ist die wahre Künstlerin. Diejenige, welche sich nur mit Spitzen und Edelsteinen bedeckt, welche ihren ganzen Mitgift auf dem Leibe trägt, ist eine geschmacklose, plumpe und dumme Person, sie mag sich stellen wie sie will, der innere Werth geht ihr ab; je glänzendere Hüllen sie anlegt, desto abgeschmackter ist sie für die Haushaltung, für das häusliche Leben überhaupt.

Im Wirthshaus. Ameier (zu Bmeier, der vor einer großen gebratenen Gans sitzt): Herr Bmeier, Sie werden doch diese Gans nicht allein essen? Bmeier: Nein, ich bekomme noch Kartoffeln dazu.

(Bismark im Lichte seiner Freunde.) Die „Kreuzzeitung“ druckt mit Wohlbehagen folgende Personal-Beschreibung des Herrn v. Bismark ab: In der Stockholmer illustrierten Monatschrift der „Volkshfreund“ finden wir über unsern Herrn Ministerpräsidenten folgende Sätze: Dieser Staatsmann, von welchem in der letzten Zeit so oft die Rede gewesen, ist unlängbar äußerlich eine sehr einnehmende und stattliche Persönlichkeit. Er ist ungefähr 40 Jahre alt, schlank und in seiner Haltung sehr elegant, wie es einem Diplomaten ansteht, der sich mit gleicher

Leichtigkeit in den Petersburger Salons wie in den glänzenden Cirkeln des französischen Kaiserthums bewegt hat. In einem schwarzen Ueberrocke sieht er wie ein eben von der Jagd zurückgekommener Cavalier aus. Er ist vorzugsweise ein Cavalier. Ebenso ist er ein vollkommener „Sportsmann,“ schwärmt für schöne und besonders geistreiche Damen, kann zum Frühstück seine zwei Flaschen Sekt und einen halben Hummer verzehren, ohne den Appetit zum Mittag zu verlieren. Für Hunde, besonders Doggen, hatte er früher mehr Liebhaberei als jetzt. Er ist ein ebenso grazioser Tänzer, als glücklicher und rascher Erzähler; kurz er ist ein vollkommener Gentleman, der mit vielem Geschmac ganz und gar als Liebhaber sich mit Politik beschäftigt, ohne daß er an deren mehr geschäftlichem Charakter Vergnügen fände. Die richtige Bezeichnung für ihn wäre die eines interessanten Salon-Aristokraten von ächtem Schrot und Korn. Man sieht an seinem Kopfe den Mann von Character und Genie; die schmale, hohe Stirn verkündet dies. Sein Haar ist dünn, kurz-geschnitten und aschfarbig; es bildet einen Wirbel über der Stirn. Die Ohren sind gewöhnlich; allein die etwas von der Stirn beschatteten Augen drücken eine Sympathie einflößende, männliche Offenheit aus, zuweilen gepaart mit tiefem Ernste. Unter der edel gebildeten Nase, deren feiner Geruch sich bei mancher Gelegenheit zu erkennen gegeben hat, strecken sich um die feinen, leicht ironischen Lippen ein Paar schöne schmucke Schnurrbartchen. Ob Herr v. Bismark kurzschichtig ist, kann man nicht so leicht sagen; indessen weiß er mit vieler Eleganz eine Lorgnette in den Augenwinkel zu drücken und scheint also mit Einem Auge genug sehen zu können. Kurz, er ist ein stattlicher Herr mit einem diplomatisch blaffen, aber männlichen Gesichte, welches zugleich Genie, Klugheit und Energie ausdrückt.“

(Steinkohlen-Consumverein.) Da die Saargruben wegen des zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Vertrags den Bedarf an Steinkohlen nicht mehr zu decken vermögen, so wurden Erkundigungen aus der Ruhrgegend eingelesen, welche ergeben haben, daß dieselbe das Bedürfnis vollkommen befriedigen kann und nur die theure Fracht auf der Main-Neckar- und der badischen Bahn noch einem billigen Bezuge Schwierigkeiten entgegenstellt. Es wurde daher auf dem Frankfurter Handelstag verabredet, in Württemberg, Baden und Darmstadt Vereine von Consumenten ins Leben zu rufen, welche Abgeordnete zu einer allgemeinen Versammlung von Kohlenconsumenten und Grubenbesitzern absenden sollen, welche Ende dieses Monats in Frankfurt zusammentreffen wird, um weitere Schritte zu Erzielung von wohlfeileren Transportpreisen zu thun. Zu diesem Zwecke trat am letzten Freitag eine Anzahl größerer Kohlenconsumenten im obern Museum zusammen, welcher auch ein von Finanzrath Holland ausgearbeiteter Entwurf zu Bildung eines württembergischen Kohlenconsumvereins vorgelegt wurde. Die Versammlung anerkannte, daß ein derartiger Verein bei dem großen Ankaufsquantum, das er bedarf, ganz geeignet sei, eine billigere Fracht, billigeren Ankauf und gesicherten Bezug zu vermitteln, sprach sich für Bildung eines solchen aus und wählte ein Komite zu Beratung des Statutenentwurfs und für die sonstigen vorbereitenden Schritte.

**Gold-Cours.**

Pistolen . . . . .	9 fl. 47-48	fr.
Holl. 10 fl.-Stücke . . .	9 fl. 50 1/2-51 1/2	fr.
Engl. Sovereigns . . . .	11 fl. 52-54	fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . .	9 fl. 56-57	fr.
Rand-Dufaten . . . . .	5 fl. 36-37	fr.
20 Frankenstücke . . . .	9 fl. 26-27	fr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 123.

Samstag den 21. Oktober

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen **Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

12

## Murrhardt. Gläubiger-Aufruf.

In der Theilungssache des weild. Gottlieb Heinrich Kaufmanns von hier und dessen verstorbenen Ehefrau Caroline Marie, geb. Ullzhofer, hat ein Theil der Erben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

An unbekannte Gläubiger der Erblasser ergeht daher die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

hier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 18. Oktober 1865.

R. Amtsnotariat und Waisengericht.  
Vdt. Amtsnotar Trautwein.

22

## Oberschönthal.

Die hiesige Gemeinde will einen kleinen Wasserfammelweiher herstellen lassen, wovon die Grabarbeit um 36 fl. und die Mauerarbeit um 112 fl. veranschlagt sind.

Diejenigen, welche das Geschäft zur Beforgung übernehmen wollen, werden eingeladen, bei der am Montag den 23. Oktober 1865

Vormittags 10 Uhr stattfindenden Abstreichsverhandlung zu erscheinen.

Den 17. Oktober 1865.

Anwalt Häußermann.

12

## Beilstein.

### Kauf-Gesuch.

Es werden zu kaufen gesucht:  
618 Stück Bretter, 9-11" breit,  
147 Latten.

Offerten sieht in Bälde entgegen  
Stadtschultheiß Singer.

12

## Backnang.

Einen **Haarhaufen** hat zum verkaufen  
Gottlieb Breuninger, C. S.

## Neuschönthal.

Nächsten Montag den 23. d. wird in hiesiger  
Dehlmühle **Dragsamen** geschlagen.

## Murrhardt.

### Winter-Waaren

aller Art, als:

Capuzen, Schwals, Handschuhe, Pelzkappen, gestrickte und gehäkelte Kappen, Unterhosen, Spenzer für Herren und Damen, Kinderkittel, Unterärmel, Colliers und Tücher, gewöhnliches Strumpfgarn und Reifewolle und Winterschuhe.

Alles in schönster Auswahl und sehr billig bei  
G. Böhringer.

### Erdöl-Cylinder,

doppelstark, groß und klein, per Stück 6 kr. bei  
G. Böhringer.

### Erdöl-Lampen,

Hängelampen, Tischlampen und Küchenlampen  
billigt bei  
G. Böhringer.

## Sechselberg.

### Berlorne Uhr.

Am 15. Oktober ist auf dem Wege von Sechselberg über Walbersberg nach Westermurr eine silberne Cylinder-Uhr mit freihiger Kette verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei Unterzeichnetem abzugeben.

Johann Kugler, Dreher.

12

## Backnang.

### Klavier zu verkaufen.

Ein älteres, aber guterhaltenes Klavier von Kulmbach hat aus Auftrag billig zu verkaufen  
Lehrer Fauth.



Backnang.  
Nächsten Sonntag und den darauf  
folgenden Feiertag hat Unterzeichnete den  
**Breseln-Dacktag**  
wozu sie freundlichst einladet.  
Bäcker Wahls Wittwe.

## Backnang.

**Neue Bettfedern und Flaum**  
empfiehlt  
Albert Müller.



# Viehversicherungs-Bank für Deutschland

in Berlin,  
gegründet auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder,  
versichert:

**Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen,**

gegen alle Verluste welche in Folge von Krankheiten, Seuchen oder Unglücksfällen entstehen, oder Rindvieh allein gegen Verluste, welche nur in Folge von Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche und Milzbrand entstehen.

Nachdem ich für diese anerkannt gute Anstalt zum Agenten für Murrhardt und Umgebung ernannt worden, empfehle ich mich zu Ertheilung jeder speziellen Auskunft, sowie zur Vermittlung von Versicherungs-Abschlüssen.

Murrhardt, den 18. Oktober 1865.

**G. Döhringer.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz zc.

In Paketen zu 24 Kr. und zu 12 Kr. sammt Gebrauchsanweisung  
allein ächt bei **Albert Müller.**

Seit vielen Jahren litt ich an heftigen rheumatischen Schmerzen, welche sich zur Zeit so verschlimmerten, daß ich kaum liegen und schlafen konnte. Auf den Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte besserte sich mein leidender Zustand sehr merklich. Nach Anwendung der zweiten Auflage bin ich nicht allein von sämtlichen Schmerzen ganz befreit, sondern kann jeder Arbeit vorstehen.

Wertsch (Württemberg), den 3. März 1865.

Maria Haug.

Der durch seine außerordentliche Güte wohlbekannt und als Hausmittel bei allen Hals- und Brustkrankheiten, namentlich Husten, Heiserkeit, Verschleimung der Lungen und des Kehlkopfes, Catarrh, Grippe zc. unentbehrlich gewordene

## weiße Kräuter-Brust-Syrup,

allein ächt fabricirt von

**F. W. Bockius in Otterberg**

ist stets ächt zu haben in Flaschen zu 35 Kr. und 1 fl. 10 Kr. in der Niederlage  
in **Bachnang** bei **W. Henninger.**

**Be g u t a c h t u n g.**

Alsenz, den 9. März 1865.

Herrn F. W. Bockius in Otterberg!

Die lezterhaltene halbe Flasche Ihres Brust-Syrups hat große Wirkung in meinen Leiden hervorgebracht und da ich mir dieses ausgezeichnete Hausmittel in Zukunft nicht mehr ausgehen lassen will, so möchte ich Sie mit Gegenwärtigem ersuchen, mir gefälligst umgehend noch zwei ganze und drei halbe Flaschen dieses Mittels per Post unter Nachnahme zukommen zu lassen.

Mit aller Achtung zeichnet

Peter Schüder.

Keine Medizin!

## Leopold'scher Brust-Syrup,

aus dem feinsten canarischen Rohrzucker und den Blüten der heilsamsten Alpenkräutern dargestellt, wirkt, als Hausmittel angewendet gleich beim ersten Gebrauche mildernd und wohltuend auf die Schleimhaut der Athmungs-Organen, indem es den Reiz und Krampf besänftigt, dadurch die Hustenanfälle vermindert, den Auswurf löst und fördert und selbst bei längerem Gebrauche keine Magensäure oder Verdauungsstörungen verursacht.

Mit bestem Erfolge wird dieses Hausmittel von Kindern und Erwachsenen beiderlei Geschlechts gegen alle Brustaffectionen, als: Husten, Heiserkeit, Luströhren-, Kehlkopf- und chronische Lungenkatarrhe, Lungen-dampf, Asthma, ja selbst gegen die tuberculöse und schleimige Lungen-schwindsucht angewendet und ist beim Gebrauche desselben eine besondere Diät (Vermeiden von fetten und scharfen Speisen und Getränken ausgenommen) nicht erforderlich.

Diesen Syrup hält in Flaschen a 24 Kr., 39 Kr. und 1 fl. 10 Kr. stets  
auf Lager J. G. Winter in **Bachnang.**

## Auswanderer u. Reisende nach Amerika u. Australien



befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segelschiffen über Bremen, Havre, Hamburg, Liverpool, Antwerpen und Rotterdam zum billigsten Preise  
der bestätigte Agent: **Kaufmann August Seeger in Murrhardt.**

12

Bachnang.

## Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Oberamtspflegers  
Leichmann werden am

Mittwoch den 25. Oktober  
von Vormittags 8 Uhr an

in dem Hause des Vaters eine Fahrniß-Auktion  
abhalten lassen, wobei folgende Rubriken vor-  
kommen:

Silber, Bücher, etwas Bettgewandt, Lein-  
wand, durch alle Rubriken Küchengehör,  
Schreinwerk, allerlei Hausrath, Wein und  
Fässer;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1865.

Der beauftragte Gemeinderath:  
Winçon.

Bachnang.

Ausgezeichnetes

## Ulmer-Bier

per Maas 10 Kr. bei

C. Zügel  
zum „Löwen.“

## Berschiedene Nachrichten.

Biberaach, 18. Okt. Vor wenigen Tagen verun-  
glückte in dem benachbarten Pfarrdorf Reuthe ein mit  
Liefergraben eines Brunnens beschäftigter junger Mann  
dadurch, daß der obere Theil des Brunnens theilweise  
einstürzte und den unten Arbeitenden begrub. Hülfe war  
 zwar rasch bei der Hand; auch ließ sich hoffen, daß dieselbe  
 noch von Erfolg sein werde, weil der Versätkete mehrere  
 Stunden lang durch Zurufe mit den über ihm Beschäftig-  
 ten verkehrte; leider aber erfolgte von oben ein neuer  
 Nachschub von Geröll und Steinen, die Ruße von unten  
 verflümmten und der Unglückliche wurde erst nach längerem  
 angestrengten Arbeiten als Leiche herausgebracht. Eine

Bachnang.

Vom Sonntag an gibt's wieder gutes

## Braun-Bier

im „Engel.“



neue Mahnung zu größerer Vorsicht bei solchen Grabarbeiten.

\* Auf dem Sattlerhof, Gem. Bez. Gaidgäu, DA. Waldsee, ist am 9./10. Okt. Nacht ein Wäsch- und Backhaus abgebrannt; in Gundelsheim, DA. Redarfum, brannten am 17. Okt. Abends 2 Wohnhäuser, 1 Nebengebäude und 3 Scheuern ganz nieder; 3 Wohngebäude wurden mehr oder weniger beschädigt.

Berlin, 18. Okt. Ein preussisch-österreichisches Arrangement bezüglich der Kieler Beizung soll, den Gasteiner Vertrag ausführend, namentlich die Grenzen während des Provisoriums behufs der preussischen Befestigungen regeln.

Hamburg, 16. Okt. Die Einwohner von Ederförde haben auch bei der Rückkehr des Herzogs Friedrich aus Schleswig demonstriert. Nach der Hamb. Z. hat die Ortspolizei trotz Strafandrohung die Ruhe nicht aufrecht erhalten.

Altona, 14. Okt. Die gestrige Versammlung des schleswig-holsteinischen Vereins war sehr zahlreich besucht. May war wieder in dessen Mitte. Die Versammlung erhob sich einmüthig von den Sitzen und hörte stehend die Worte an, mit welchen der Vorsitzende Hrn. May begrüßte. May dankte den Anwesenden für die ihm bewiesene Theilnahme, ließ dem Verhalten des Berleberger Kreisgerichts volle Gerechtigkeit widerfahren und zeigte, wie die Folgen seiner Verhaftung den beabsichtigten und unerwarteten gerade entgegengesetzt gewesen seien.

Altona, 17. Okt. Nach der Schlesw.-Holst. Zig. hat der Gouverneur Generallieutenant v. Manteuffel kürzlich in einer Tischrede geäußert, Preußen wolle die Annexion der Herzogthümer und fürchte dabei keinen Feind.

Berlin, 14. Okt. Nach dem Gesetze von 1844 müssen bei allen Ehescheidungen geistliche Sühneveruche vorangehen. In der evangelischen Landeskirche kamen während des vorigen Jahres 7596 Ehepaare vor, welche die gerichtliche Scheidung nachsuchten. Von diesen Nachsuchenden wurden 3774 durch die Geistlichen verjöhnt, nahmen also die Klage zurück, und blieben in der Ehe, während bei 3382 der geistliche Sühneveruch fruchtlos ausfiel, die Ehescheidungsklage demnach ihren Fortgang hatte. Der evangelische Oberkirchenrath hat dieses Ergebniß zur Kenntniß der Provinzialkonsistorien gebracht.

Leipzig, 16. Okt. Die erste Deutsche Frauenkonferenz trat am gestrigen Abend im Saale der Buchhändlerbörse zu einer Vorversammlung zusammen, welche sehr zahlreich (von etwa 150 Frauen) besucht war. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch einen Gesang der Sängler des Arbeiterbildungsvereins eröffnete Frau Luise Otto-Peters als Vorsitzende des hiesigen Frauenbildungsvereins und des Comité's für diese Konferenz die Versammlung und dankte mit Anerkennung für das Erscheinen hiesiger und auswärtiger Frauen und für die mannigfache Unterstützung, welche das Unternehmen gefunden. In längerer, wohlangelegter Rede schilderte Fräulein Auguste Schmidt die Aufgabe, welche man sich stellen müsse, um der Frauen Stellung im Leben zu reformiren. Die Reformation, das Glück der Frauen müsse aber jedenfalls das eigene Werk derselben sein, die Aufgabe eines verständigen, ruhigen, dennoch muthigen Wirtens. Zu streben sei namentlich danach, die Kluft zwischen dem Geistesleben des Mannes und der Frau auszufüllen, der Frau eine höhere Auffassung des Familienberufs einzuführen. Die Sprecherin betonte weiter das Recht der Arbeit, dessen Uebung freilich eine allgemein menschliche, nicht nur eine weibliche Bildung vorausgehen müsse. Eine würdigere Stellung der Frau würde auch das Mittel sein, unsinnigem Luxus und blasphemischen nach Vergnügen ein Ziel zu setzen. Zum Schluß ermahnte die Rednerin, welcher verdienter Beifall lohnte, zum Ausharren auf dem betretenen Pfade, sollte er auch

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

sehr dornenvoll sein. Hauptmann Korn entwickelte nach einer Einleitung, die nur das Bekannte in eigenthümlichem Styl bot (z. B. Mädchen, welche nicht aus Liebe heirathen, sondern um „Futter“ zu erhalten!), einen Plan zur Mobilmachung der weiblichen Arbeitskraft, welche in Deutschland mehr einbringen müßte, als die Einnahmen des deutschen Bundes betragen (780 Mill. Thaler). Die Frage, ob durch ausgedehnte weibliche Arbeit nicht der Lohn für die Arbeit überhaupt gedrückt werden würde, verneinte der Redner kurzhin, sich stützend auf die richtige Organisation der Arbeit, welche jede Ueberproduktion abschneiden müsse. Als Aufgaben der Konferenz bezeichnete der Sprecher die Gründung von Industrieschulen, Ausstellungen u. Nachdem Fräulein Auguste Schmidt nun noch die Tagesordnung für die Verhandlungen vom 16. und 17. Oktober bekannt gegeben, schloß die Versammlung um 8 Uhr.

London, 18. Okt. Lord Palmerston ist bedenklich erkrankt. Gestern Morgen befand er sich besser, im Verlauf des Tages wurde sein Zustand wieder schlimmer. Der Krankheitszustand wird der Königin regelmäßig telegraphirt.

London, 18. Okt., Nachm. 5 Uhr. Lord Palmerston ist heute Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr, nachdem das Bewußtsein schon mehrere Stunden vorher entchwunden war, in Brocton-Hall gestorben.

\* Die Nachrichten aus Amerika über einen heran nahenden Zwiespalt zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bedürfen sicherlich der Bestätigung. Der gewöhnlichen Annahme, daß Frankreichs Beschäftigung auf anderen Punkten Preussens Absichten zu Gute kommen, steht die Erwägung entgegen, daß Frankreich sich auch wegen einer Niederlage jenseits des Oceans durch eine direkte Einmischung in die continentale Angelegenheiten in den Augen der Franzosen wieder zu Ehren zu bringen versuchen könnte. Aber die fraglichen Nachrichten bedürfen, wie bemerkt, der Bestätigung.

Wachung. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1865. Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maß, Mittl., Niederst. Rows include 1 Centner Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Gemischtes, Haber.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1865. Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maß, Mittl., Niederst. Rows include 1 Centner Weizen, Kernen, Korn, Gemischt, Gerste, Dinkel, Haber.

Wachung. Lebensmittel-Preise am 15. Okt. 1865. Table with 4 columns: Lebensmittel, Maß, Preis. Rows include 8 Pfd. Kernbrod, 8 Pfd. Schwarzbrod, Ein Kreuzerweid, 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch, 1 Pfd. nicht abgez., 1 Pfd. Rindfleisch, 1 Pfd. Kuhfleisch, 1 Pfd. Kalbfleisch, 1 Pfd. Ochsenfleisch.

Hiezu die Samstags-Beilage.

Samstag den 21. Oktober 1865.

Die Zwillingsschwester.

(Erzählung eines wirklichen Ereignisses.)

(Fortsetzung.)

„Ist es möglich?“ — rief Langley — „das hatte ich nie geahnt, nie gedacht!“

„Vielleicht ist es das Beste.“ — sagte seine Gattin — „daß Du Johanna jetzt siehst und dann selbst urtheilst. Was mich betrifft, so hat ihre edle Resignation bei diesem großen Unglück mich so in Erstaunen gesetzt und einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich nur dazu rathen kann, wozu sie rath, nur so handeln mag, wie sie es für geeignet hält. Mir kommt es vor, als ob nicht wir sie, sondern sie uns leiten muß.“

Langley zögerte unentschlossen noch einige Minuten; dann ging er nach Johanna's Zimmer.

Als er an die Thür klopfte, öffnete ihm Clara. Auf ihrem Gesicht war ein Ausdruck theils der Verwirrung, theils des Schmerzes; als ihr Vater still stand, um mit ihr zu reden, ließ sie ihn nur eintreten und eilte dann fort, ohne ein Wort zu äußern.

Langley war durch seine Frau auf die Veränderung, die mit Johanna seit dem vorigen Tage vorgegangen, vorbereitet; aber dennoch ward er fast vom Schreck überwältigt, als er sie jetzt ansah. Zu den Reizen des Mädchens hatte von ihren frühesten Jahren an die Schönheit ihrer Gesichtsfarbe gehört; jetzt war alle Frische und Blüthe geschwunden, sie schien völlig farblos. Ihre Züge hatten etwas melancholisches bekommen, das Jugenbliche verloren; dagegen hatte sie den Charakter der Festigkeit und des Gedankenvollen angenommen. Sie saß an einem offenen Fenster, das eine liebliche Aussicht auf die schöne, sonnige Landschaft gewährte; eine Bibel, welche die Mutter ihr gegeben, lag auf ihrem Schooß, darin las sie, als der Vater eintrat. Es war das erstemal, daß ihm die Worte fehlten, einem seiner Kinder gegenüber.

„Ich fürchte, daß ich recht krank aussehe.“ — sagte sie, indem sie ihm die Hand hinreichte — „aber ich bin nicht so krank, wie ich aussehe; in ein paar Tagen werde ich ganz wohl sein. Hat Dir die Mutter meinen Wunsch gesagt, lieber Vater?“

„Laß uns jetzt nicht darüber sprechen, meine gute Tochter, wir wollen noch einige Tage warten.“ — sagte Langley.

„Du bist immer so gütig gegen mich gewesen.“ — sprach sie weiter — „daß ich hoffen darf, Du wirst mir erlauben fortzufahren. Ich habe nur sehr wenig zu sagen, aber dies Wenige muß jetzt gesagt werden, dann brauchen wir nie wieder darauf zurückzukommen. Willst Du Alles was vorgefallen ist, als vergessen betrachten? Du hast schon gehört, warum ich Dich bitte. Willst Du ihm — Herrn Streetsfeld — ihre Stimme schwanken, aber sie faste sich wieder — „willst Du Herrn Streetsfeld erlauben, hier zu bleiben, oder, wenn er schon abgereist ist, ihn zurückrufen und ihm Gelegenheit geben, sich meiner Schwester zu erklären? Sollte die gute Clara sich um meinwillen weigern, ihn zu sehen, so höre, ich bitte Dich, nicht auf sie. Ich bin überzeugt, daß es so das Richtige ist, ich habe völlig ruhig darüber nachgedacht, und ich fühle, daß es recht ist. Aber ich habe Dich noch um Etwas Anderes zu bitten: erlaube mir, während Herr Streetsfeld hier sein wird, zu meiner Tante zu gehen. Du weißt, wie sie mich liebt; es ist gewiß besser für uns Alle, am besten für mich, wenn ich jetzt nicht hier bleibe; und — theurer Vater, ich bin ja immer Dein Verzug gewesen, Du wirst mir auch hierin nachgeben. Wenn Du thust, warum ich Dich bitte, so werde ich diese schwere Prüfung bald überwinden; ich werde wieder wohl sein, wenn ich bei meiner Tante bin, wenn . . .“

Sie schwieg, legte ihren zitternden Arm um ihres Vaters Hals und barg ihr Gesicht an seiner Brust. Einige Minuten lang wagte Langley nicht, ihr zu antworten: es lag nicht nur etwas tief Rührendes, sondern etwas wahrhaft Erhabenes in dem Heroismus dieses jungen Mädchens, dessen Herz und Gemüth, bis dahin schwerer und trüber Lebensereignisse völlig unfundig, sich jetzt in der ganzen Kraft ihrer natürlichen Reinheit über die schwerste Prüfung, die sie bestehen konnte, erhob; deren Duldbarkeit und Resignation, herausgefordert durch einen Schlag, der plötzlich alle Gefühle, die ein Leben dauern sollten, und alle Hoffnungen vernichtete, sich auf einmal in völliger Reife und Schönheit zeigte. Als der Vater hierüber nachdachte, als er das Opfer, das seine Tochter brachte, in seinem ganzen Umfange würdigte: da fühlte er, daß er nicht anders handeln könne, als ihrem Wunsche nachzugeben, und in diesem Sinne antwortete er ihr, unter tiefer Erregung.

Man schob die Abreise noch einige Tage auf, um zu sehen, ob sie vielleicht in ihrem Entschlusse wandern würde, wenn ihre körperliche Schwäche zunähme; aber sie schwankte keinen Augenblick; Nichts änderte sich in ihrer äußeren Erscheinung, weder zum Besseren noch zum Schlimmeren. Acht Tage nach jener unglücklichen Scene am Tische ihres Vaters war sie im Hause ihrer Tante und lebte dort in der strengsten Zurückgezogenheit.

Ungefähr um die Zeit von Johanna's Abreise kam ein Brief von Streetsfeld; er enthielt wenig mehr, als eine Wiederholung dessen, was er schon mündlich Herrn Langley gesagt hatte, jedoch in noch bestimmteren und respektvolleren Ausdrücken. Der Brief ward kurz beantwortet, es ward ihm erwidert, daß bis jetzt noch Nichts beschlossen wäre, daß aber die nächste Mittheilung eine vollständige Antwort enthalten solle.

Zwei Monate vergingen, während welcher die Eltern Johanna oft im Hause der Tante besuchten. Sie blieb ruhig und entschlossen, sah blaß und gedankenvoll aus, wie vorher. Es wurden mehrere Aerzte zu Rathe gezogen; sie sprachen von einer plötzlichen Erschütterung des Nervensystems, meinten, daß von der Zeit und von der Gemüthsstärke der Kranken viel zu hoffen sei, waren übrigens entschieden der Ansicht, daß man den Wünschen der Kranken in jeder Hinsicht nachgeben müsse. Darauf fragte man die Tante um Rath. Diese, ein Frauenzimmer von festem, fast männlichem Charakter, hatte selbst in ihren frühesten Jahren Unglück in der Liebe gehabt und war nie verheirathet gewesen. Ohne Zurückhaltung und kurz sagte sie, wie immer ihre Meinung. „Thut wie Johanna Euch sagt.“ — sprach sie fest — „das arme Kind hat mehr moralischen Muth, mehr Festigkeit, als Ihr alle zusammen! Ich weiß besser als irgend Jemand, welches Opfer sie hat bringen müssen; aber sie hat es gebracht und hat es auf edle Weise gebracht — wie eine Heldin, würden manche Leute sagen — wie ein braves, edel denkendes, muthiges Mädchen, sage ich. Thut, wie sie Euch sagt! Laßt den egoistischen Thoren seinen Weg ziehen und ihre Schwester heirathen, einmal hat er sich schon geirrt in einem Geschick; vielleicht findet er noch einmal, daß er sich zum zweiten Mal geirrt hat, in der Frau! Laßt ihn! — Johanna ist zu gut für ihn, zu gut für irgend einen Mann! Laßt sie mir; laßt sie hier bleiben; verlieren soll sie nicht durch das Ereigniß. — Ihr wißt, dies Gut ist mein, es soll das ihrige sein, wenn ich todt bin. Ihr wißt, ich habe einigermassen Vermögen — ich werde es ihr hinterlassen. Mein Testament habe ich schon gemacht; Alles ist fertig und bestimmt. Geht nach Hause; laßt den Mann holen und sagt Clara, sie solle ihn ohne weitere Umstände heirathen. Ihr wolltet meine Meinung hören — da habt Ihr sie!“ (Schluß folgt.)



Mannigfaltiges.

Berlin, 11. Okt. Die Tribüne erzählt eine merkwürdige Scene, die sich am vorigen Sonntag in einer hiesigen Kirche ereignete. Am Altare stand ein Mann an der Seite eines jungen Mädchens, ihren Bund für das Leben besiegeln zu lassen; das Brautpaar war umgeben von den Eltern der Braut und den übrigen Zeugen; außerdem hatten sich ziemlich zahlreiche Zuschauer eingefunden. In den Blicken des Paares glaubte man Freude, Glück und Zufriedenheit zu lesen.

Der Prediger schritt heran, um die Traurede zu halten, in demselben Augenblicke drängte sich aber durch die Versammelten ein in Schwarz gekleidetes Frauenzimmer und stellte sich in einiger Entfernung dem Bräutigam gerade gegenüber auf. Als dieser die Augen aufhob, begegnete sein Blick dem der unbekannt Dame, es war ein langer, feistamer, anscheinend vorwurfsvoller Blick, den sie ihm zuwarf; dann aber drehte sie sich um und verschwand so schnell, wie sie gekommen war. Der Bräutigam aber, dem jener Blick gegolten hatte, war sofort leichenblau geworden, seine Knie schienen zu zittern, und als der Prediger ihn fragte, ob er die anwesende Braut zu seiner Lebensgefährtin wählen wolle, entrang sich seiner Brust ein dumpfes Nein. Man kann sich den Eindruck denken, welchen dieses Nein auf die Versammelten machte, der Bräutigam aber, weit entfernt, über seine Sinnesänderung Rede zu stehen, stürzte fort und zur Thüre hinaus, die erschreckte Braut, die Schwiegereltern, welche nicht wußten, was sie zu dem Vorfall sagen sollten, zurücklassend. So weit die Erzählung von Augenzeugen; wir haben nicht erfahren, wie die Sache sich weiter entwickelt hat.

Danzig, 7. Okt. Vorgestern machte hier eine stark-knochige Frau den Versuch, ihren (erheblich schwächeren) Ehemann, mit dem sie in Unfrieden lebt, in dem die Altstadt durchschneidenden Radunen-Canale, und zwar am hellen Tage, zu ertränken. Es bedurfte der vereinten Anstrengung von 4 starken Männern, um der Wüthenden ihr Opfer zu entreißen und sie selbst zu binden und in Gewahrsam zu bringen.

Paris. Im "Pays" liest man die ziemlich abenteuerlich lautende Nachricht, der junge König von Griechenland wäre kürzlich auf einer Meerfahrt von Korfu nach einem nahegelegenen Küstenpunkte beinahe vom Blize erschlagen worden, als er in einem plötzlich entstandenen Gewitter den Matrosen beim Drehen des Segels behilflich sein wollte. Er blieb eine Zeit lang auf dem Decke liegen, bis er sich, da Niemand an Bord ihm Hilfe zu bringen verstand, von selbst wieder erhobte. (Das war das Gescheidteste, was er thun konnte.)

Unter dem Namen "Pharaonschlange" kommt jetzt in Paris ein Spielzeug in die Mode, welches auf einer eigenthümlichen, von Böhler 1821 entdeckten Eigenschaft des Schwefelcyan-Quecksilbers beruht. Erhitzt man diese Verbindung gelinde, sagt B., so schwillt sie plötzlich, sich gleichsam aus sich selbst in wurmartigen Gestalten windend, um das Vielfache ihres vorigen Umfanges, zu einer sehr leichten Masse, unter Entwicklung von etwas Schwefelkohlenstoff, Stickstoff und Quecksilber, auf. In Paris mißt man dieselbe in gewissen Verhältnissen mit chlorsaurem Kalk und formt daraus kleine Cylinder. Beim Erhitzen krümmt sich ein solcher Cylinder wie eine Schlange und nimmt ein schuppiges Aussehen an. Die Schachteln, in denen diese "Schlangen" verpackt werden, sind allerdings mit der Aufschrift "Gift" versehen, was auch durchaus keine Verläumdung ist, da kaum ein anderer Körper mehr Recht auf diesen Titel hat; doch ist vor diesem Spielzeug, das seinen Weg bereits nach Deutschland gefunden hat, ganz besonders zu warnen, da dasselbe gewissen Bombons ähnlich sieht und in Paris bereits Unglücksfälle verursacht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. S. K o s t e n b a d e r.

\* "Nacht's Ihnen nichts, wenn ich rauche?" fragte ein junges, kaum 16jähriges Herrchen einen älteren Herrn, mit dem er im Eilwagen von Tübingen nach Stuttgart fuhr. "Mir nicht — wenn's nur Ihnen nichts macht," war die sarkastische Antwort des Befragten.

(Kein Säufer.) Zu einem General kam ein stämmiger Rekrut. "Du bist doch kein Säufer, kein Schlemmer, kein Spieler, Bursche?" fragte der strenge Kriegsmann. — "Nein, Herr General!" war die Antwort. — Aber Du bist doch ein wackerer Kerl, der seinen Branntwein vertragen kann? — "Und wär's ein Eimer voll!" entgegnete der Rekrut dreist.

Das Urbild des verwunschenen Prinzen.

Wer hat nicht schon den "verwunschenen Prinzen" von Plöz gesehen und an dem köstlichen Humor dieser Posse sich erfreut? Nicht uninteressant wird es sein, den historischen Vorfall, der derselben zu Grunde liegt, kennen zu lernen.

Herzog Philipp von Burgund, genannt der Gute, Vater Karls des Kühnen, ging einst nach dem Abendessen mit einigen Hofcavalieren in den Straßen von Brügge spazieren. Als die Herren auf den Marktplatz kamen, fanden sie einen Betrunknen, der an der Erde lag und fest schlief.

Dem Herzog stieg alsbald ein Gedanke auf, wovon er sich und seinem Hofe viel Unterhaltung versprach.

Der Betrunkene wird leise aufgehoben, auf's Schloß getragen entkleidet und zu Bette gelegt, nachdem man ihm eine köstliche Nachtmütze und ein zartes Hemd angezogen. Am andern Morgen, sowie er die Augen öffnet, stehen Edelknaben, Kammerdiener, und mit ihnen der Haushofmeister vor seinem Bett und fragen unterthänigst, ob Se. fürstlichen Gnaden aufzustehen und was ihm für Kleider diesen Tag belieben?

Die dem Kagenjammer eigentliche Oetrübtheit des Bewusstseins, verbunden mit der Beschürzung über das Wunderbare, Unbegreifliche, was auf ihn eingestürzt, läßt ihn nicht Worte finden, und stumm läßt er sich ankleiden, geht mit dem Hoofstaat zur Messe und dann zur Tafel. Ein Protest, zu dem er sich ermannt, wird von der ganzen Umgebung mit allen Zeichen mißbilligender Verwunderung zurückgewiesen; kein Wunder, daß er sich namentlich beim Anblick des reichbesetzten Tisches der Logik der Thatfachen ergibt.

Nach der Mahlzeit wird ein Spieltisch und Karten gebracht, man legt einen Beutel voll Dukaten vor ihn und er geruht ein Spielchen zu machen.

Nachdem er die Nachmittagsstunden zu einem Spaziergang in den Lustgarten benutz, wird unser Held zum Abendimbis geführt. Es fehlt nicht an Musik, ja ein Ballet soll aufs Angenehmste seine Sinne unterhalten — aber mehr als dies ziehen ihn die großen Weingläser an, mit denen so emsig aufgewartet wird, daß er bald bis oben angefüllt und in einen tiefen Schlaf begraben wurde. In solchem Zustande ließ ihn Herzog Philipp, in seine gestrigen Lumpen gekleidet, an eben den Ort legen, wo er ihn vorige Nacht gefunden hatte.

Das zweite Erwachen brachte dann dem armen Teufel die fatale Enttäuschung; doch war er so klug, das Ganze für einen Traum zu halten, bis der Herzog ihn rufen und ihm das Bett, die Gemächer, darin er geschlafen, gewandelt, gesehen, gegessen und getrunken hatte, vorweisen ließ.

Industrie und Luxus!

Regierungskommissär: "Wie steht hier die Industrie und gibt es viel Luxus?" Schulze: Industrie wird hier keine gepflanzt, und Luxus sind seiter Menschengedenken keine g'schosse worre!"

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 126.

Dienstag den 24. Oktober

1865.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen Vorausbezahlung halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. Einsetzung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachung.

Stuttgart.

Remontirung.

Zur Ergänzung des Pferdebestandes der Artillerie und Reiterei finden durch zwei Kommissionen an nachgenannten Tagen und Orten Remonteaufkäufe statt, und zwar durch

Table with columns for day, date, location, and commission name. Includes entries for Montag den 6. November in Neckarsulm, Kommission I, and Kommission II in Blaubeuren, etc.

Die zu kaufenden Pferde müssen vollkommen gesund, wenigstens 15 Faust 2 Zoll groß und entweder Wallachen oder Stuten sein; sie sollen abgezähnt und das 7. Jahr in der Regel nicht überschritten haben. Die Garantie für die geschlichen Gewährsmängel beginnt mit dem Tage nach der Uebergabe der Pferde an die Remontirungskommission. (Gesetz vom 26. Dezember 1861.) Die Ausbezahlung der Kaufpreise erfolgt in jeder Station baar durch die betreffende Kommission, welche in den genannten Stationen je von Morgens 9 Uhr an bereit sein wird, die angebotenen Pferde zu besichtigen.

Die Pferdebesitzer werden nun eingeladen, in den angegebenen Stationen sich einzufinden und ihre Pferde der Kommission vorzuführen. Die K. Oberämter aber wollen dafür sorgen, daß die gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß der Pferdebesitzer ihrer eigenen sowohl als auch der angrenzenden Bezirke gelange.

Den 16. Oktober 1865.

Kriegsministerium.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Wenar-Versammlung am Feiertag Simon und Juda

Samstag den 28. d. Mts. Nachmittags präcis 1 Uhr

im Hirsch in Oppenweiler.

Tagesordnung:

- 1) Zusammenstellung der heurigen Ernte-Ergebnisse;
2) Publikation und Justifikation der letzten Jahres-Rechnung und Erstattung des Rechenschafts-Berichts;
3) Entwerfung des Voranschlags für's nächste Jahr, insbesondere Bestimmung des im kommenden Jahre abzuhaltenden Festes;
4) Vorschläge über eine zu errichtende Bezirksbaumschule.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Backnang, den 13. Oktober 1865.

Der Vorstand: Drescher.

Revier Unterweischach.

Eichel-Verkauf.

Am Freitag den 27. dieses Morgens 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus ungefähr 500 Simri Eicheln in Partien von 25 Simri im Aufstreich verkauft.

Weischach, den 22. Oktober 1865.

K. Revierförster Hügel.

22

Murrhardt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Theilungssache des weild. Gottlieb Heinrich Kaufmanns von hier und dessen verstorbenen Ehefrau Caroline Marie geb. Wlzhöfer, hat ein Theil der Erben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

An unbekannte Gläubiger der Erblasser er-